

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 79.

Sonntag, den 19. März.

1848.

Am 17. März 1848.

Dem König Heil, der in gewalt'ger Zeit —
Als Licht ihm ward — sich selbst vom Neg befreit,
Das über ihn mit schlauer Meisterhand
Die Politik der Mächtigen gespannt!

Laßt das Vertrauen
Ihm wieder schaun,
Wie er's besaß, als er der Krone Macht
Freiwillig einst zur Hälfte dargebracht.

Den Männern Heil, die jetzt im Sturm gewagt,
Das Schiff zu lenken bis der Morgen tagt,
Daß es im täuschend hellen Dämmerlicht
Dem Hafen nah nicht in der Brandung bricht.

O bleibet treu
Und ränkefrei,
Seid wahr dem König, wahr dem Vaterland, —
Ihr wißt, der König hat den Trug verbannt! *)

*) Se. Majestät, unser König, soll den neuen Ministern bei ihrer Ernennung gesagt haben, daß er sich allerdings nicht leicht von seinen langjährigen Räten habe trennen können, daß er aber jetzt sein Vertrauen vollständig auf seine neuen Räte übertrage; nur verlange er von ihnen für alle Zeit vollständige Offenheit und gebe ihnen die Versicherung, daß sie sein Vertrauen so lange besitzen würden, als sie diesem seinen Verlangen nachkämen, während sie zugleich auch auf das bestimmteste zu erwarten hätten, daß er jeden von ihnen unfehlbar entlassen werde, der es wagen würde, ihn durch ein unwahres Wort über die Lage und Bedürfnisse seines Volkes zu täuschen oder sonst zu hintergehen.

Ueber ein Pressegesetz. Erster Artikel.

(Schluß.)

Es kommt nämlich bei den Schriftstellern viel Streit und Widerspruch bei der Beantwortung der Frage vor: „Was ist Verletzung des Rechts auf Ehre durch die Presse? Was ist also erlaubt, von Andern drucken zu lassen, und was ist von Andern drucken zu lassen verboten?“

Die eine Hauptmeinung antwortet so: „Ich darf von Andern durch den Druck bekannt machen, was mir beliebt, Thatsachen, Handlungen, Verhältnisse, Eigenschaften, gleichviel, ob diese Bekanntmachung dem Andern unangenehm, kränkend, seiner Ehre nachtheilig und auch in andern Beziehungen schädlich ist, oder nicht, sobald das Angeführte oder Behauptete nur wahr ist, und von mir auf erhobene Klage des Andern vor Gericht als wahr erwiesen werden kann. Ich kann darnach nie vor Gericht in Anspruch genommen, nie bestraft, nie zum Schadensersatz verurtheilt werden, wenn ich nichts als die gerichtlich erweisbare Wahrheit gesagt und durch den Druck verbreitet habe.“

Dem Muthes Heil, der bei dem Hahnenschrei
Des großen Morgens sich erhob und frei
Das Uebel nennt, an dem das Land erkrankt,
Und längst versproch'ne Rettung fest verlangt;
Er zittert' nicht,
Ob ringsum dicht
Ein Waffenkreis sich zog von Berg zu Thal.
Wer zittert, ist nicht wahrhaft liberal!

Den Sachsen Heil, kein Tropfen Blutes klebt
An dem Geschenk, das heut' uns All' erhebt —
Wie Frühlingswehen jedes Herz durchdringt
Und Volk und Thron sich wieder nahe bringt! —
Schmäht immerhin
Den Bürgerfinn,
Er steht gewaffnet, doch er mordet nicht,
Bevor der letzte Rettungsanker bricht!

Heil Deutschland Dir, du theures Vaterland!
Hat jetzt Dein Volk nicht, was Du brauchst, erkannt,
So stirbst Du bald in Geisteskerkerschmach —
Dann kränzen ernst wir Deinen Sarkophag.
Doch hoffe noch,
Das harte Joch
Der Geistesknechtschaft springt ja rings entzwei, —
Mein Deutschland, wirst noch einig, stark und
frei!

Die andere Hauptmeinung hingegen hält den Beweis der Wahrheit nicht in allen Fällen für hinreichend, um mich gegen Strafe und andere Verantwortlichkeit zu schützen. Sie verlangt außer dem Beweise der Wahrheit ferner von mir, daß die Thatsache, die ich von dem Andern durch den Druck verbreitet habe, in irgend einer Beziehung zu der Sphäre meiner eigenen Rechtsverhältnisse stehe, in einer Beziehung von solcher Art, daß nicht anzunehmen ist, es habe meiner Handlungsweise die widerrechtliche Absicht, den Andern zu beleidigen, zu kränken, zu beschädigen, oder Rache gegen ihn zu üben, zu Grunde gelegen. Nur wo ich eine Beziehung jener Art, einen solchen Zusammenhang zwischen dem durch den Druck bekannt gemachten Verhältnisse und dem Kreise meiner eigenen individuellen oder allgemein staatsbürgerlichen Rechtsverhältnisse nachzuweisen im Falle bin, soll mir demnach der Beweis der Wahrheit gestattet, außer diesem Falle aber ich damit durchaus nicht gehört, sondern der bloße Act der Bekanntmachung durch die Presse als ein widerrechtlicher Eingriff in die Rechtssphäre des Andern angesehen und als Pressvergehen bestraft werden.

Das Gesetz wird daher nach unsern Ansichten die verschiedenen Fälle in der Hauptsache in folgender Weise unterscheiden müssen. Es wird nämlich

A. die Einrede und den Beweis der Wahrheit mit der Wirkung zulassen, daß dadurch die Klage oder Anklage, wegen Verletzung der Ehrenrechte eines Andern durch den Gebrauch der Presse, niedergeschlagen wird:

a) Wenn die Beschuldigung eine Amtshandlung eines Staatsbeamten berührt oder zum Inhalt hat.

b) Wenn sie zwar nicht eigentliche Amtshandlungen der Staatsbeamten, wohl aber solche Handlungen oder Verhältnisse derselben berührt, die mit ihrer nothwendigen Amtsehre und ihrem nothwendigen persönlichen Ansehen unverträglich sind, also in besonderer Anwendung für unsern Staat auf solche Handlungen oder Verhältnisse, die nach den Bestimmungen des Staatsdienergesetzes zur Entlassung im administrativen Wege führen können.

c) Wenn die Beschuldigung eine solche Handlung zum Inhalt hat, welche nach den Bestimmungen des peinlichen Gesetzbuchs ein Verbrechen ist, ohne Unterschied, ob der Beschuldigte ein öffentlicher Beamter oder ein Privatmann ist;

d) Wenn die Beschuldigung oder die Bekanntmachung solche Thatfachen oder Privathandlungen eines Andern zum Inhalt hat, die mit meinen privatrechtlichen Verhältnissen in solcher Beziehung stehen, daß die Bekanntmachung in Ansehung derselben als Rechtsverfolgungs- oder Rechtsvertheidigungsmittel erscheint, nicht als Handlung, aus der bösen Absicht vollführt, den Andern widerrechtlich zu beleidigen, zu kränken, zu beschädigen, oder Rache gegen ihn zu üben.

B. Das Gesetz wird hingegen die Einrede und den Beweis der Wahrheit nicht zulassen, sondern die Bekanntmachung ohne alle Rücksicht auf Wahrheit oder Unwahrheit des Bekanntgemachten als Preservergehen bestrafen, wenn von reinen Privathandlungen, von Privatverhältnissen, von dem Privatleben eines Andern die Rede ist, wovon ich irgend eine Beziehung der vorher bezeichneten Art zur Sphäre meiner eigenen Rechtsverhältnisse nicht nachzuweisen vermag.

Wir legen großes Gewicht auf diese Unterscheidungen, das größte auf die Bestimmung, die in den Fällen der letztern Art alle lästernden Bekanntmachungen, welche das Privatleben, reine Privathandlungen und Privatverhältnisse zum Inhalt haben, unbedingt verbietet, und als Preservergehen bestraft, ohne alle Rücksicht auf die Wahrheit oder Unwahrheit derselben.

Die Gründe dafür sind eben so einfach als einleuchtend.

Wir wollen die Ehre der Bürger nicht ohne Gewinn für das öffentliche Wohl in tägliche Gefahr stellen. Das Privatleben gehört nicht der Öffentlichkeit an. Die Presse, nach ihrer hohen Bestimmung der Erörterung, Vertheidigung und Förderung der höchsten Interessen des Staates und der Menschheit geweiht, soll nicht herabsinken zum gemeinen Werkzeuge gemeiner Fraubaserei und Schmähsucht. Wir wollen die Ruhe der Familien, den Frieden der Ehen, die Ehre der Frauen nicht rettungslos preisgeben boshafter Verleumdungssucht.

Die große Mehrheit der Menschen, darunter namentlich alle edlern und bessern, kennen keine höhern Güter unter der Sonne, als den Frieden in ihren häuslichen Verhältnissen, den stillen, ruhigen Besitz ihres bürgerlichen guten Namens. Sie halten es mit Recht für eine der heiligsten Pflichten des Staates, diese unschätzbaren Güter seiner friedlichen Bürger gegen die giftigen Pfeile der Lästerung und Verleumdungssucht zu bewahren. Die Bestimmung des Gesetzes, das wir vorschlagen, bietet das nothwendige Mittel dazu.

Sie ist aber auch nöthig im Interesse der Pressfreiheit selbst, die ohne sie allzuleicht und allzubald ausarten würde zur Lästerpo-

saune der Leidenschaft und niedriger Schmähsucht, keinen guten Namen, keine Privat-Ehre schonend.

Iren wir uns, wenn wir befürchten, daß sie, ohne diese Bestimmung, wodurch wir sie gegen sich selbst in Schutz nehmen wollen, allzubald, statt einer Wohlthäterin, erscheinen möchte als eine Ekel erregende Klatscherin, als eine unerträgliche Plage, deren Wiederverbannung eben so lebhaft gewünscht und begehrt werden möchte, als wir jetzt ihre Einführung begehren? —

Das Hauptmittel bietet sicherlich die vorgeschlagene Verfügung des Pressegesezes dar, zu deren Empfehlung, wenn sie noch solcher bedarf, wir uns endlich noch auf eine große Autorität von entscheidendem Gewicht berufen dürfen, nämlich auf die Gesetzgebung, die über diesen Punct im Mutterlande der freien Presse, in England, besteht, mit ganz den nämlichen Verfügungen über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit der Einrede und des Beweises der Wahrheit, welche vorstehend in Vorschlag gebracht worden sind.

Ein Wort

in Bezug auf den Aufsatz im gestrigen Tageblatte u. d. T.: „Ein Herzenswunsch.“

Im gestrigen Tageblatte befindet sich ein Aufsatz, betitelt: „Ein Herzenswunsch,“ des Inhalts: das Königshaus möge sich der protestantischen Kirche wieder zuwenden, Prinz Albert möge sich mit einer protestantischen Prinzessin vermählen und seine Kinder protestantisch erziehen lassen. Der Verfasser dieses Aufsatzes hat den am Schlusse desselben ausgedrückten Wunsch: „Andere Männer möchten diese Idee weiter ausführen, und zu einer in diesem Sinne an den König zu richtenden Petition auffordern“ — auch noch direct brieflich an mich gerichtet, und dies giebt mir erwünschte Veranlassung, meine Ansicht über diese Sache hier auszusprechen.

Der Wunsch, den Herr K. ausdrückt, ist nicht neu; im Jahre 1830 wurde er ebenfalls laut — doch ist man damals meines Wissens bis zu einer Petition an den König nicht gegangen. Ich hätte nicht geglaubt, daß man 17 Jahre später eine solche versuchen würde; ich hätte nicht geglaubt, daß die großen Fortschritte, welche während dieser Zeit die Ansichten über Gewissensfreiheit, gegenseitige Duldung und Parität der Confessionen, Trennung des Staatlichen vom Kirchlichen u. s. w. gemacht haben, heutzutage noch einem Gedanken und Wunsche Raum geben könnten, welcher allen diesen Ansichten geradezu Hohn spricht. Wir verlangen Gewissensfreiheit und Freiheit des religiösen Bekenntnisses für jeden Staatsbürger — und hier wird dem Königshause zugemuthet, seinen Glauben zu verläugnen, und zu einem anderen überzugehen. Unsere constitutionelle Gesetzgebung hat ausdrücklich Bestimmung getroffen, daß jeder Gewissenszwang, jedes unfreie Vorausversprechen in Bezug auf die confessionelle Erziehung der Kinder ferngehalten werde — und hier will man den künftigen Thronerben zu einem solchen Versprechen im Voraus nöthigen. Aufklärung und Toleranz haben längst den Begriff der „alleinseligmachenden Kirche,“ welchen die katholische Kirche sich beilegte in seiner Nichtigkeit gezeigt und gleiche Berechtigung für alle Confessionen beansprucht, zum Theil auch durchgesetzt — und hier wird dieser Begriff wieder in seiner vollen Schärfe hervorgesucht und auf die protestantische Kirche angewandt, welcher er, ihrem Wesen nach, noch viel fremdartiger ist.

Der Verf. erinnert an den unglücklichen 12. August und meint: Gerüchte von jesuitischem Einfluß, von Unterdrückung der neuen Reformbestrebungen in der katholischen wie in der protestantischen Kirche hätten nicht Platz gewinnen können, wenn Sachsens Königshaus dem Protestantismus angehörte.

Ich hätte sehr gewünscht und mit mir gewiß viele meiner Mit-

bürger, daß des 12. August gerade in diesem Augenblicke und vollends in diesem Zusammenhange nicht gedacht worden wäre. Abgesehen davon aber irrt auch der Verf. sehr, wenn er glaubt, Unterdrückungen der Reformbestrebungen in der katholischen und der protestantischen Kirche seien unmöglich unter einem protestantischen Staatsoberhaupt. Ich verweise ihn auf Hannover, auf Kurhessen, auf Württemberg, wo die deutschkatholische Bewegung theilweise eben so viel, theilweise noch mehr Widerstand gefunden hat, als bei uns; ich verweise ihn auf Preußen, wo die Hemmungen des protestantischen Fortschritts unter einem protestantischen Fürsten ganz außer Vergleich zu Dem stehen, was in dieser Hinsicht bei uns geschehen ist.

Es ist überhaupt eine ganz falsche Ansicht, wenn man in einem constitutionellen Staate Alles auf den persönlichen Willen des Monarchen zurückführt und deshalb diesen bei Allem, was man wünscht und erstrebt, betheiligen, für Alles, woran man Anstoß nimmt, verantwortlich machen will. Darin besteht ja gerade der Vorzug des constitutionellen Staats, daß er das Staats- und Volksleben von solchen persönlichen Einflüssen des fürstlichen Willens möglichst unabhängig zu machen sucht. Haben im Jahre 1845 Einflüsse der angeedeuteten Art von obenher auf die kirchlichen Verhältnisse stattgefunden, so war es die Schuld der mit der Oberaufsicht über das protestantische Kirchenwesen betrauten constitutionellen Minister, wenn sie solchen Einflüssen nachgaben, und, dafern in unserer Verfassung noch Etwas ist, was derartigen

Einflüssen Vorschub leistet, was die verantwortlichen Minister in diesem Punkte nicht unabhängig genug von dem Regenten und seinen nächsten Umgebungen erscheinen läßt, so beseitige man dies! Man bringe darauf, daß die Gewissensfreiheit, die gleiche Religionsübung und die gleiche politische Berechtigung aller Bekenntnisse verfassungsmäßig festgestellt und gesichert werde — eine Forderung, deren Gewährleistung, gewiß zu Aller Freude, in dem Programme der neuen Minister in nahe Aussicht gestellt ist; — man emanzipire die Kirche so viel wie möglich vom Staate und gebe ihr volle Freiheit und Selbstständigkeit hinsichtlich ihrer inneren Entwicklung — aber man verlege nicht diese höchsten constitutionellen und liberalen Grundsätze der Duldung und Parität selbst wieder durch unbillige Anmuthungen, durch Kränkungen eben jener Gewissensfreiheit, welche dem Fürsten eben so gut, wie dem einfachen Staatsbürger zusteht.

Dies meine Ansicht über den „Herzenswunsch,“ zu dessen Erfüllung ich daher so wenig mitzuwirken vermag, daß ich vielmehr nur wünschen und rathen kann, man möge demselben durchaus keine weitere Folge geben.

Den 18. März.

K. Biedermann.

Kirchenmusik

in der Thomaskirche heute früh 1/29 Uhr.
Des Staubes eitle Sorgen, Chor von J. Haydn.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Schletter.

Vom 11. bis 17. März sind in Leipzig begraben worden:

Sonnabends den 11. März.

Ein Mädchen, 24 Stunden alt, Herrn Johann Gottlob Hahnemanns, Bürgers und Weißbäckermeisters Tochter, in der Dresdner Straße.

Johanne Rosine Pörsch, 72 Jahre alt, Maurergesellens Witwe, in der Ulrichsgasse.

Gottfried Schulze, 74 Jahre alt, Handarbeiter, im Brühl.

Ein unehel. todtgeb. Mädchen, in der Entbindungsschule.

Sonntags den 12. März.

Karl Moritz Meyer, 44 1/4 Jahre alt, Schriftfeger, in der Windmühlengasse.

Juliane Friederike Schröter, 43 3/4 Jahre alt, Schriftfegers Ehefrau, in der Ulrichsgasse.

Friederike Eleonore Grübler, 38 Jahre alt, Kofferträgers an der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn Ehefrau, im Jacobshospital.

Ein unehel. Knabe, 7 Monate alt, in der Reudniger Straße.

Montags den 13. März.

Herr Caspar Bösch, 22 Jahre alt, Kaufmann aus St. Gallen, in der Petersstraße.

Frau Dorothee Marie Gräff, 83 3/4 Jahre alt, Buchhalters Witwe, in der langen Straße.

Frau Louise Emilie Freter, 30 1/2 Jahre alt, Bürgers und Schneidermeisters Ehefrau, am Neumarkte.

Ein todtgeb. Knabe, Herrn Amandus Kaiser's, Bürgers, Doctors der Philosophie und Privatgelehrten Sohn, in der Windmühlenstr.

Otto Fleischmann, 1 1/2 Jahr alt, ordentlichen Lehrers der Rathsfreischule Sohn, im Thomasgäßchen.

Karl Ferdinand Beyde, 40 Jahre alt, Lohnkellner, in der Weststraße.

Johanne Rosine Kamprad, 37 Jahre alt, Maurergesellens Ehefrau, in der Dresdner Straße.

Johann Gottfried Illig, 68 1/4 Jahre alt, Handarbeiter, Versorger im Georgenhanse.

Ein unehel. Mädchen, 1 Jahr 2 Monate alt, in der Ulrichsgasse.

Dienstags den 14. März.

Herr Ignaz Wilhelm Scharfenberg, 61 Jahre alt, Bürger und Hausbesitzer, in der Antonstraße.

Jungfer Friederike Ernestine Richter, 24 Jahre alt, Dienstmädchen aus Grimma, im Jacobshospital.

Johanne Sophie Feuthe, 58 Jahre alt, Lohnbedientens Ehefrau, in der Frankfurter Straße.

August Julius Meier, 32 Jahre alt, Polizeidiener, in der Halle'schen Straße.

Ein Knabe, 9 Tage alt, Christian Gottlob Kirstens, Einwohners Sohn, in der Mühlgasse.

Mittwochs den 15. März.

Jungfer Juliane Christiane Knoch, 38 1/4 Jahre alt, Einwohnerin, in der Schützenstraße.

Marie Rosine Hauptvogel, 70 Jahre alt, Kupferdruckers Witwe, in der Webergasse.

Marie Therese Mannewitz, 52 Jahre alt, Schriftgießers Witwe, in der Inselstraße.

Friedrich Gustav Alphons Schuhmacher, 3 Jahre 2 Monate alt, Musici Sohn, im Kupfergäßchen.

Donnerstags den 16. März.

Herr Christian Friedrich Thiemann, 71 Jahre 2 Monate alt, Bürger und Schneidermeister, auch Hausbesitzer, in der Dresdner Straße.

Frau Friederike Schmidt, 68 Jahre alt, Correctors Witwe, in der Dresdner Straße.

Auguste Therese Schneider, 9 Wochen alt, Bürgers und Schneidermeisters Zwillingstochter, in der Petersstraße.

Freitags den 17. März.

Herr Karl Christian Carus Gretschel, 45 Jahre alt, Bürger und Doctor der Rechte, auch Redacteur der Königl. Sächs. Zeitung, in der Windmühlenstraße.

Karl Heinrich Otto Dietrich, 3 Jahre 8 Monate alt, Bürgers und Stuccateurs, auch Hausbesitzers und Stadtverordneten Sohn, am untern Park.

Jungfrau Amalie Henriette Wittweyde, 42 Jahre alt, Bürgers und Hausbesizers hinterlassene Tochter, in der gr. Fleischergasse
 Frau Henriette Louise Lohse, 30 Jahre 4 Monate alt, Steindruckers Ehefrau, in der Dresdner Straße.
 Amalie Therese Marie Sperling, 1 Jahr alt, Bürgers und Einwohners Tochter, in der Colonnadenstraße.
 Johann Gottfried Schög, 69 Jahre alt, Einwohner, im Jacobshospital.
 Christoph Emil Hermann Liebig, 1 Jahr 8 Wochen alt, Cigarrenmachers Sohn, in der Reudniger Straße.
 9 aus der Stadt, 22 aus der Vorstadt, 1 aus der Entbindungsschule, 3 aus dem Jacobshospital, 1 aus dem Georgenhanse.
 Zusammen 36.

Vom 11. bis 17. März sind geboren:

12 Knaben, 20 Mädchen; 32 Kinder, worunter ein todtgeborener Knabe und ein todtgebornes Mädchen

Leipziger Börse, den 18. März.

Eisenbahnen.	Br.	Geld.	Eisenbahnen.	Br.	Geld.
Altona-Kieler . . .	—	—	Leipzig-Dresdner .	—	—
pr. Messe . . .	—	—	Löbau-Zittauer . .	—	—
Berlin-Anhalt La. A.	—	—	do. Lit. B.	—	—
pr. Messe . . .	—	—	Magdeb.-Leipziger	—	—
do. La. B.	—	—	Sächs.-Baiersche .	—	—
Berlin-Stettin . . .	—	—	Sächs.-Schlesische	—	—
Chemnitz-Riesaer .	—	—	Thüringen	—	—
do. 10 $\frac{1}{2}$ -Sch. . . .	—	—	Wien-Gloggnitz . .	—	—
do. 100 $\frac{1}{2}$ -Sch. Pr.	—	—	Wien-Pesther . . .	—	—
Cöln-Minden . . .	—	—	Anh.-Dess. Landesb.	—	—
pr. Messe . . .	—	—	Ungar. Central . . .	—	—
Fr.-Wilh.-Nordbahn	—	—	Preuss. Bank-Anth.	—	—
Halle-Thüringer . .	—	—			

Leipzig, den 18. März.

Deltpreise bei Abnahme von 50—100 Ctr. Rübsöl loco 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. Brief, 10 Thlr. Geld, pr. April-Mai 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. Brief, Mai-Juni 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. Brief, Juni-Juli 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. Brief, Sept.-Oct 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. Brief, 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. Geld. Leinöl 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Rohöl 22 Thlr. pr. Centner. Del-
 lichen pr. Schock 3 Thlr. Saaten pr. Dresdner Scheffel: Raps
 5 $\frac{1}{2}$ Thlr., Rübsen 5 $\frac{1}{2}$ Thlr.
 Spiritus, Kartoffel-, 14,400 g nach Tralles loco 22—21 $\frac{1}{2}$ Thlr.,
 pr. März-April, April-Mai und Mai-Juni ohne Geschäft.

Berliner Börse, den 17. März.

Eisenbahnen.	Br.	Geld.	Eisenbahnen.	Br.	Geld.
Volleingezahlte:					
Amsterd. Rotterd. 4 $\frac{1}{2}$	—	—	Nordbahn (K. F.) 4 $\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Anhalt . . .	90	—	Oberschles. A. . . 4 $\frac{1}{2}$	—	—
d $^{\circ}$. Prior.-Actien 4 $\frac{1}{2}$	—	—	d $^{\circ}$. Prioritäts . d $^{\circ}$.	—	—
Berlin-Hamburg d $^{\circ}$.	—	70	Oberschles. B. d $^{\circ}$.	—	—
d $^{\circ}$. Prior. . . . 4 $\frac{1}{2}$	—	85 $\frac{1}{2}$	Pr. Wb. (St. Vhw.) 4 $\frac{1}{2}$	—	—
d $^{\circ}$. Potsd.-Magd. 4 $\frac{1}{2}$	—	—	d $^{\circ}$. Prioritäts . . 5 $\frac{1}{2}$	—	—
d $^{\circ}$. Prior. A. u. B. d $^{\circ}$.	—	—	Rheinische	—	—
d $^{\circ}$. d $^{\circ}$. C. 5 $\frac{1}{2}$	—	—	d $^{\circ}$. Prior. 4 $\frac{1}{2}$	—	—
d $^{\circ}$. Stettin	84 $\frac{1}{2}$	84 $\frac{1}{2}$	Rhein. Prior. Stm. 4 $\frac{1}{2}$	—	—
Bonn-Cöln 5 $\frac{1}{2}$	—	—	dgl. v. Staat gar. 3 $\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Freib. . . 4 $\frac{1}{2}$	—	—	Sächs.-Baiersche 4 $\frac{1}{2}$	—	—
d $^{\circ}$. d $^{\circ}$. Prior. . . d $^{\circ}$.	—	—	Sächs.-Schles. . d $^{\circ}$.	—	—
Chemnitz-Riesa . .	—	—	Thüringische . . . 4 $\frac{1}{2}$	—	55
d $^{\circ}$. Prior.-Actien 5 $\frac{1}{2}$	—	—	Thüring. Prior.-Act.	84	—
Düsseld.-Elberf. 5 $\frac{1}{2}$	—	—	Wilh.-Bahn . . . 4 $\frac{1}{2}$	—	—
d $^{\circ}$. d $^{\circ}$. Prior. . . 4 $\frac{1}{2}$	—	—	d $^{\circ}$. Prioritäts . . 5 $\frac{1}{2}$	—	—
Cöln-Minden . . . 4 $\frac{1}{2}$	—	67	Zarskoie-Selo, fr. Z.	—	—
d $^{\circ}$. Prior.-Actien d $^{\circ}$.	—	60	Quittungsbogen,		
Krak.-Oberschl. 4 $\frac{1}{2}$	—	—	einz. $\frac{1}{2}$.		
Kiel-Altona . . . d $^{\circ}$.	—	—	Aachen-Mastr. 4 $\frac{1}{2}$ 30	—	—
Mgdh.-Halberst. d $^{\circ}$.	—	99	Berg-Mark . . . 4 $\frac{1}{2}$ 60	—	47
Magdeb.-Leipz. . .	—	—	Berlin-Anh. B. d $^{\circ}$. 45	82	—
d $^{\circ}$. d $^{\circ}$. Prior. . . d $^{\circ}$.	—	—	Bexbach . . . d $^{\circ}$. 90	—	—
Mail.-Venedig . . 4 $\frac{1}{2}$	—	—	Cassel-Lippst. d $^{\circ}$. 20	—	—
Nieder-Schles. . . d $^{\circ}$.	—	63 $\frac{1}{2}$	Magdeburg-Witten-	—	—
Niederschl. Pr. d $^{\circ}$.	—	—	berge . . . 4 $\frac{1}{2}$ 60	—	47
d $^{\circ}$. d $^{\circ}$. 5 $\frac{1}{2}$	—	—	Nordb. (Friedrich-	—	—
Prior. Ser. III. 5 $\frac{1}{2}$	—	—	Wilhelms) 4 $\frac{1}{2}$ 80	—	37 $\frac{1}{2}$
d $^{\circ}$. Zweigh. 4 $\frac{1}{2}$	—	—	Posen-Stargard 60	—	57 $\frac{1}{2}$
d $^{\circ}$. Prior. 4 $\frac{1}{2}$	—	—	Ung. Central d $^{\circ}$. 70	—	—

Die Course der meisten Fonds und Eisenbahnactien erfuhren im Laufe der Börse einen merklichen Rückgang, schlossen aber zum Theil wieder besser.

Berlin, den 17. März. Getreide: Weizen poln. 52, 56., gelb 50, 51. Roggen loco 34, 36, pr. Frühjahr 30, 29 $\frac{1}{2}$ Hafer loco 20, 22, pr. Früh-
 jahr 19, 18 $\frac{1}{2}$. Gerste loco 32, 31. Rübsöl loco 10 $\frac{1}{2}$, 10 $\frac{1}{2}$, pr. Früh-
 jahr 10 $\frac{1}{2}$, 10 $\frac{1}{2}$. Spiritus loco 15, pr. Frühjahr 15 $\frac{1}{2}$.

Paris, den 14. März.

5 $\frac{1}{2}$ französische Rente 72.
 3 $\frac{1}{2}$ „ „ 48.

Tageskalender.

Eisenbahnzüge nach
 Dresden: 6, 12 $\frac{1}{2}$, 5 Uhr, Packzüge 10 Uhr Vorm., 5 $\frac{1}{2}$ Uhr
 Abends, 6 Uhr Morgens von Riesa und Dschas.
 Anschluß von Riesa nach Döbeln und Zimmritz 8, 2 $\frac{1}{2}$, 7 Uhr.
 " " Dresden nach Görlitz 6, 10, 1 $\frac{1}{2}$, 5 Uhr.
 " " Görlitz nach Berlin 10 Uhr 22 Min. Vorm., Nacht-
 personen zug nach Hamburg 7 $\frac{1}{4}$ Uhr Abends,
 nach Breslau 1 Uhr 38 Min. Nachmittags,
 Nachpersonen zug nach Wien 5 $\frac{1}{4}$ Uhr früh.
 Reichenbach und Zwickau: 7, 11, 2, 5 Uhr.
 Magdeburg: 6 $\frac{1}{4}$, 10 $\frac{3}{4}$, 5 Uhr, Güterzüge 7 Uhr Morgens,
 bis Cöthen 5 $\frac{3}{4}$ Uhr Abends.
 Anschluß von Halle nach Eisenach 7 $\frac{1}{2}$, 9, 2 $\frac{1}{4}$ Uhr, bis Weimar
 7 Uhr Abends.
 " " Cöthen nach Berlin 8 $\frac{3}{4}$, 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, bis Witten-
 berg 7 $\frac{1}{4}$ Uhr Abends.
 " " Cöthen nach Bernburg 8 $\frac{1}{2}$, 1 $\frac{1}{2}$, 7 $\frac{1}{4}$ Uhr.
 " " Magdeburg nach Cöln 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens (zum An-
 schluß an den Zug, der Abends vorher 5 Uhr aus
 Leipzig abgeht, mit Uebernachtung in Magdeburg;
 Ankunft in Cöln 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends).

Museum (Petersstraße Nr. 41): 8 U. Morgens bis 10 U. Abends.
Ausstellung im Kunstverein: Thomaskirchhof Nr. 22, von
 11 bis 1 Uhr.

Del Vecchio's Kunst-Ausstellung: Markt, Kaufhalle, 10—3 U.
Theater. (120. Abonnements-Vorstellung.)

Zum zweiten Male:

Graf Waldemar,

Schauspiel in 5 Acten von Gustav Freitag.

Personen:

Waldemar, Graf Schenk,	Herr Wagner.
Hugo, Graf Schenk, sein Vetter,	Herr Guttmann.
Rittmeister von Randor,	" Richter.
Henry von Sorben	" Henry.
Nedor Zwanowitsch, Fürst Ubaschkin,	" Mart.
Georgine, Fürstin Ubaschkin,	Fräulein Graf.
Hiller, Gärtner,	Herr Keller.
Gertrud, seine Tochter,	Fräulein Wey.
Hans, sein Pflege-ohn,	Leontine Paulmann.
Gordon, Stallmeister } des Grafen Waldemar,	Herr Bernhardt.
Bor, Kammerdiener }	" Hofrichter
Frau Bor, seine Mutter,	Frau Gide.
Rosa, ein Bürgermädchen,	Fräulein Hanff.
Bose, Arbeiter,	Herr Wille.
Der Bezirksvorsteher	" Saalbach.
Ein Nachtwächter	" Hofmann.
Eine Kammerfrau der Fürstin Ubaschkin,	Frau Vicker.
Ein Bedienter des Grafen Waldemar	Herr d'Hame.
Erster Herr	" Lay.
Zweiter Herr	" Fuchs.
Gäste. Volk. Bediente.	

Montag den 20. März: Einmalhunderttausend Thaler,
 Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von D. Kalisch. Musik
 von Gährich.

**Bekanntmachung.
 Aufforderung.**

Am heutigen Vormittage ist im Dorfteiche zu Anger ein neu-
 gebornes todttes Kind aufgefunden worden.

Indem wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen,
 fordern wir Jedermann auf, Mittheilungen, die auf den der Wahr-
 scheinlichkeit nach vorliegenden Kindesmord Bezug haben, an uns
 gelangen zu lassen. Leipzig, am 17. März 1848.

Das Raths-Landgericht.
 Stimmel.

Bekanntmachung, betreffend die frachtfreie Zurücksendung leerer Gefäße.

Unserer Bekanntmachung vom 18. December vorigen Jahres haben wir noch folgendes hinzuzufügen;
Um den Versendern den erforderlichen Nachweis darüber, daß die betreffenden leeren Gefäße vorher gefüllt auf der Bahn befördert worden sind, zu erleichtern, können die Güter, deren Gefäß frachtfrei zurückgehen soll, künftig mit doppelten Frachtbriefen aufgegeben werden.

Der von der betreffenden Expedition mit einem Stempel zu versehenen zweite Frachtbrief kann das Gut begleiten, und gilt dann zu jeder Zeit als Nachweis bei der Zurücksendung.

Leere Gefäße ohne dergleichen Nachweis können nur gegen Zahlung gewöhnlicher Fracht befördert werden.

Leipzig, den 16. März 1848.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Sarkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

Die Ausstellung

der zur Verloosung zum Besten der Suppenanstalt und Arbeitsanstalt des Frauenhilfsvereins bestimmten Gegenstände im vormaligen Logenhaus hinter der Neukirche ist täglich früh 9 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 5 Uhr geöffnet. Der Verkauf der Lose findet ebendasselbst statt.

Auction.

In der vor dem Zeiger Thore an der sogenannten Lehmgrube gelegenen Wirthschaft sollen

Montag den 27. März

und an den folgenden Tagen,

Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr Nachlassgegenstände an Kleidern, Wäsche, Betten, Hausgeräthe und Meubles, — ferner allerlei landwirthschaftliche Geräthe, darunter eine Wurmmaschine, — zwei Wäschrollen mit Zubehör, auch verschiedenes Nutz- und Brennholz und Kohlen, — gegen baare Zahlung in Courant notariell versteigert werden.

Dr. Heint. Aug. Kori, req. Notar.

Notarielle Versteigerung.

Eingetretener Familienverhältnisse halber werden

am 27. März d. J.

von Vormittags acht Uhr ab, und nach Befinden an den nächstfolgenden Tagen, im Hause Nr. 10 am Königsplatz hier, durch mich die verschiedenen Gegenstände, als: Meubles, Haus- und Küchengeräthe, auch Wäsche, Betten u. dergl. mehr an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Gedruckte Verzeichnisse dieser Gegenstände sind beim Hausmann Ebert im vorbezeichneten Hause zu ebener Erde unentgeltlich in Empfang zu nehmen.

Leipzig, am 17. März 1848.

Notar Dr. Moritz Meier.

In meinem Verlage ist heute erschienen und in allen hiesigen Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

Deutsche

Blusen-Lieder.

Fliegende Blätter à 1 Ngr.

- Nr. 1. Adieu der Minister oder das neue Lied von der Abdankung. *)
- Nr. 2. Das deutsche Glaserlied.
- Nr. 3. Metternich-Galopp. ❧
- Nr. 4. Wiener Walzer. ❧
- Nr. 5. Kamrad, halte fest an Ehre! (Kasernenlied.)
- Nr. 6. Soldatenlied der neuesten Zeit.

*) hiervon wurden in Leipzig an einem Tage 1000 abgesetzt. Fortsetzung folgt.

❧ Täglich erscheinen neue Blätter. ❧

Leipzig, den 18. März 1848.

C. W. B. Naumburg (Königsstraße Nr. 15, 1 Tr.)

Das wohlgetroffene Portrait des jüngst verstorbenen

Herrn Dr. Gretsche,

M. v. St. d. L. B. z. L.

ist zu haben in der lithographischen Anstalt von J. G. Bach, Dresdner Straße, nahe der Post.

Preis auf chin. Papier 15 Ngr. — Auf weiß Papier 10 Ngr.

Von meiner Reise nach Petersburg zurückgekehrt, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich im Hotel de Baviere, Zimmer Nr. 40, wohne. Leipzig, den 18. März 1848.

F. Schule, Portraitmaler.

Von heute an befindet sich die Glacéhandschuh-Wäscherei in der Leinwandhalle, im Hofe 4 Treppen. Auch können die Bestellungen neben an im Gewölbe Nr. 2 gemacht werden.

Nicht zu übersehen.

Unter heutigem Tage habe ich mein Lager fertiger Herrenkleider eröffnet, empfehle mich daher einem geehrten Publicum und verspreche bei baarer Zahlung die billigsten Preise; vorzüglich mache ich auf die neuen Gibouns aufmerksam, welche für das Frühjahr sehr zweckmäßig sind.

Carl Städter, Ritterstraße, Stadt Ralmedy.

Friderici & Comp.

haben ihr Lager von

Damast-, Zwillich- und Leinen-
Waaren

in die Grimma'sche Straße Nr. 16 (neues Universitätsgebäude) verlegt.

Unterzeichnete, Inhaberin der Hamburg'schen Weinhalle, Poststraße Nr. 4, macht reisende Künstler und Sänger auf ihr Local, welches circa 4 bis 500 Personen faßt und eins der besuchtesten und beliebtesten in Hamburg ist, aufmerksam und ersucht sie, falls sie hierher zu kommen gedenken, gefälligst ihre Bedingungen einzureichen.

Hamburg, den 16. März 1848.

C. Sechner Witwe.

Die Weinhandlung von Moritz Siegel

befindet sich jetzt im neuen Universitätsgebäude, erstes Gewölbe

mit Eingang von der Grimma'schen Straße, so wie vom Pauliner Kirchhof.

❧ Meine jetzigen Localitäten erlauben mir auch den mich beehrenden Gästen mit warmen Speisen in mehrerlei sacher Auswahl aufzuwarten. ❧
Moritz Siegel.



Alle Sorten Stroh- und Bordüren-Hüte
werden zum Waschen und Modernisieren angenommen in der
Strohhut-, Blumen- und Modewaarenfabrik von C. Wagner, Petersstraße Nr. 8.

Zu Confirmanten-Kleidern werden schwarze Samlotts u. Mohairs
sehr billig verkauft: neue Straße Nr. 14, 2te Etage.

Carl Gottschalch,

Ecke des Brühls und der Ritterstraße im Hause des Herrn Tauchnitz Nr. 37,

empfehlte:
Cigarren feine 46r Dos Amigos Nr. 108 à 16 Thlr. pr. mille, 5 Stück 2 1/2 Ngr.,
= = = = = 109 à 15 = = = 5 = 2 1/2 =

in 1/4 und 1/10 Kisten.

Salesler beste böhmische Pechkohle.

Von dieser Kohलगattung, welche so entschiedenen Beifall fand, daß die hier angebrachten Vorräthe sich schnell vergriffen und viele Nachfragen unbefriedigt bleiben mußten, sind neue Zufuhren angekommen und werden durch den Aufseher Hansen (an der Eisengießerei) zu dem früheren Preise von 20 Ngr. pr. Scheffel verkauft, auch auf Verlangen ins Haus gebracht, wofür 1 Ngr. pr. Scheffel besonders zu entrichten ist.

Um allen Unregelmäßigkeiten in Betreff des Maasses vorzubeugen (da es bekanntlich einen großen Unterschied macht, wie gemessen, ob große oder kleine Stücke gegeben werden etc.), ist die Einrichtung getroffen, welche allein allen Unordnungen und Uebervorteilungen vorbeugen kann, daß die Lieferung nach dem Gewicht geschieht und daß 1 3/4 Ctr. Handelsgewicht trockener Kohle für 1 Scheffel gerechnet werden, was nach angestellten größeren Durchschnittsermittlungen das richtige Verhältniß ist.

Den 14. März 1848.

Die **Gewerkchaft der Salesler Braunkohlenwerke.**

Empfehlung. Gefärbt werden alle Arten Sachen u. Kleider in allen Farben schön, schnell und billig bei

J. F. Schumann, Moritzstr. Nr. 3, zunächst der kath. Kirche.

Blonden, Seidenstoffe, Glacé- u. dänische Handschuhe werden schnell und billig in allen Farben nach neuer Methode vom größten Schmutz gereinigt und ausgebeffert: Schloßgasse Nr. 12, 1 Treppe im Petrinum.

Baumwollene Strickgarne

in 3, 4, 5, 6, 8 Drath, so wie


englische Hanfzwirne

in ganz vorzüglicher Qualität, schottische Zwirne, Näh-, Wattiv- und Häkelgarn, Zeichengarn, baumwollene Schnüre verkauft billigst

H. F. Hertwig,
Markt Nr. 13, Stieglitz's Hof.

Feinste Stearinkerzen,

alle Sorten, als auch feinste Wachslichter empfiehlt
G. F. Märklin, Markt Nr. 16/1.

 Nach Schluss des Gewölbes auch
Grimma'sche Strasse 26, dem Fürstenhaus gegenüber, zu haben.

 **Damen-Kleiderhalter**
oder sogenannte Vagenhalter von Gummi-Elasticum sind wieder angekommen und zu haben bei

Gebrüder Tecklenburg.

ff. Herrengarderobe.

Die neuesten Pariser und Londoner Façons für die Frühjahrs-
Saison empfiehlt in größter Auswahl und billigen Preisen

Vaucratius Schmidt,

Grimmaische Straße Nr. 15 (Fürstenhaus).

Für Damen
empfiehlt Broschen in Schwarz, Roth, Gold
W. A. Walther, Grimm. Str. 31.

Zu verkaufen sind einige Fuder verfaulter Pferdedünger:
Schützenstraße Nr. 1.

Ein Badeschrank steht zu verkaufen. Das Nähere bei dem Hausmann in der Augenheilstadt, Rosenthalgasse.

Bei dem herrschaftlichen Gärtner Nienhagen in Abtaundorf sind schöne Obstbäume, Bäume und Sträucher zu englischen Anlagen, ausgezeichnet schöne Warm- und Kaltbauspflanzen in großer Auswahl billig und preiswürdig zu finden.

Obstbäume

in allen Gattungen, hohe und niedrige, in großer Auswahl, Kugel- und andere Akazien, Stachel- und Johannisbeeren, 4jährige Weisenker, verschiedene Ziersträucher zu Anlagen u. dgl. m. sind sehr billig zu haben, so wie auch schöne Sorten Rosen, niedrige, wurzelsechte, bei Abnahme von 50 Stück mit Namen 5 Thlr. bei

W. Mühlmann, große Funkenburg.

Zu verkaufen ist eine Trödelbude bei dem Wächter auf dem Trödelmarkt.


Manilla-Cigarren pr. Packet von 10 Stück 3 Ngr.,
Imperial 25 St. 6 Ngr., Britania 25 St.
5 Ngr., verkaufen G. C. Marx & Co., Hainstraße Nr. 19.

Gänseleber in Gels portionsweise und in Formen ist zu haben Frankfurter Straße Nr. 49, 1 Treppe.

Champagner.

Eine kleine Partie echter franz. Champagner soll rasch geräumt werden und wird von uns à 1 1/6 Thlr. pr. Fl. verkauft.

Gebrüder Orckel.

 Von den so rühmlichst bekannten Herrnhuter
Wachsdochtluchtern, 5 Pfd. für 1 Thlr., bei
Theodor Schwennicke im Salzgaschen.

Täglich frisch gekochten Schinken empfiehlt

F. Hovffstok, Reichstraße Nr. 38.

In der Milchhalle

ist die Sahne und Milch ausgezeichnet, süß und sauer.

Große frische Holst. Austern,

ger. Rhein- und pommerschen Lachs,
Astrachaner und Hamburger Caviar,
Kieler Sprotten, Fettpöcklinge,
neue Sardines à l'huile, marin. Muscheln,
echt holländische Häringe

empfiehlt Friedr. Wilh. Krause am Markte Nr. 2/386.

Zur Redaction eines Localblattes wird ein wissenschaftlich gebildeter und gewandter Mann gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr C. F. Steinacker in Leipzig.

G e s u c h.

Ein im Gerichts-, Hypotheken-, Privat- und Rechnungsfache geübter Expedient sucht ein Unterkommen und bittet um geneigte Adressen unter P. 1. in der Expedition d. Bl.

Zwei Schriftsetzer, die in ihrem Fache Tüchtiges leisten, können an einem täglich erscheinenden Intelligenzblatte Beschäftigung finden. Das Nähere ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren und Bewerber um diese Stellen wollen ihren Anerbietungen beifügen, in welchen Officinen sie früher gestanden haben.

Gesucht wird zum 1. April ein mit den besten Zeugnissen versehenes Gärtner, der sich keiner Arbeit scheut. Zu erfragen beim Thorauffseher am Tauchaer Thor.

Ein Gärtnerbursche, der die Gartenarbeit versteht, kann ein sofortiges Unterkommen finden. Zu erfragen in der Restauration in Schleusig.

Ein gesitteter Bursche, welcher Lust hat, Buchbinder zu werden, kann unter billigen Bedingungen und guter Behandlung ein Unterkommen finden: Ritterstraße Nr. 44.

Gesucht wird zum 1. April ein Kindermädchen: Weststraße, Herrn Siegels Haus, die zweite Thüre links parterre.

Gesucht wird zum 1. April ein in der Küche und allen häuslichen Arbeiten nicht unerfahrenes Mädchen, welches gute Zeugnisse aufweisen kann. Zu erfragen Reichels Garten, alter Hof Nr. 10, 1 Treppe rechts.

Gesucht wird zum 1. April ein Kindermädchen in gesetztem Jahren. Nur gut empfohlene und solche, die schon Kinder gewartet haben, werden berücksichtigt und können sich melden, Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr: Gerhard's Garten, rechts 1 Tr.

Gesucht wird ein fleißiges Mädchen für häusliche Arbeit und Kinder: hohe Straße Nr. 16, 2 Treppen.

Ein Mädchen, nicht von hier, welches im Nähen und allen häuslichen Arbeiten nicht unerfahren ist, wünscht zum 1. April einen Dienst als Jungemagd oder in die Küche: zu erfragen Burgstraße 143/9, im Mittelgebäude parterre bei Fr. Wammusch.

Eine Gartenabtheilung im Garten des Herrn Legationsthat's Gerhard mit Gartenhaus und 2 Lauben wird von dem jetzigen Abmiether anderweit zu vermieten gesucht. Weitere Auskunft ertheilt der Hausmann im Amtmannshof.

Zu mieten gesucht wird zum 1. April für eine stille Familie ohne Wirthschaft ein Logis in der ersten oder zweiten Etage von zwei Stuben und einer geräumigen Kammer. Offerten bittet man in der Expedition d. Bl. unter Chiffre Z. Z. Z. niederzulegen.

Zu vermieten ist von Ostern d. J. in dem auf der langen Straße sub No. 12 gelegenen Grundstücke ein Logis für den jährlichen Miethzins von 60 Thlr. durch Adv. Siesbeck.

Eine wohl eingerichtete zweite Etage von 5 Stuben sammt Zubehör, so wie ein Familienlogis in fünfter Etage ist von Ostern an zu vermieten. Das Nähere beim Hausmann Schulze in der Burgstraße Nr. 18.

Zu vermieten ist ein schön meublirtes Zimmer nebst Alkoven: neue Straße Nr. 7, 3 Treppen.

Zu vermieten ist von Ostern d. J. ab die erste Etage in Herrn Reichels Hause (Reichels Garten, Elsterstraße neben dem Odeon) durch Dr. Willwig.

Zu vermieten ist von künftiger Ostermesse an eine Hausstandsbude nebst Niederlage, außerdem noch eine große gebohlte trockene Niederlage. Näheres Nicolaisstraße Nr. 47/562 beim Hausmann.

Zu vermieten ist wegen Wegzugs von hier noch ein kleines Familienlogis an ein paar stille Leute ohne Kinder, zum ersten April zu beziehen: Reichels Garten, Colonnaden Nr. 8.

Zu vermieten ist eine schön meublirte Stube nebst Schlafstube mit Bett: Erdmannsstraße Nr. 5, 2 Tr. rechts vorn heraus.

Einige gut angelegte Gärten mit steinernen Lusthäusern und Koch-einrichtung sind von jetzt an auf der großen Funkenburg durch den Aufseher Landgraf zu vermieten.

Zu vermieten ist zu Ostern oder Johannis eine 1. Etage, bestehend aus 5 Stuben und Zubehör, in sehr gut gehaltenen Umständen, für 165 Thlr. Desgl. ein Parterrelogis von 2 Stuben und Zubehör, wobei außerdem Stallung zu 5 Pferden und darüber Boden, würde sich auch zu einer Werkstatt eignen; Preis 90 Thlr. Näheres beim Eigentümer, Gerbergasse Nr. 38.

Ein trockener, geräumiger Schuppen ist von Ostern an auf der großen Funkenburg durch den Aufseher Landgraf zu vermieten.

Zu vermieten ist eine 3 fenstrige, fein ausmeublirte Stube mit und ohne Schlafgemach: gr. Fleischergasse Nr. 12, 2 Treppen.

Offen ist eine freundliche Schlafstelle für einen soliden Herrn: Ritterstraße Nr. 44, 3 Treppen vorn heraus.

Zu vermieten ist eine freundliche Stube nebst 2 Schlafstellen: lange Straße Nr. 11 B, 3 Treppen.

Offen und sogleich zu beziehen ist eine freundliche Schlafstelle. Zu erfragen Querstraße Nr. 21, bei A. G. Kühne.

Offen sind mehrere Schlafstellen: Katharinenstraße Nr. 3, 3 Treppen.

Eine meublirte Stube nebst Schlafkammer ist an ledige Herren zu vermieten und sofort oder ersten April zu beziehen bei Straube, Roskoplaz, Posthalterei, 3 Treppen.

Zu vermieten ist zum 1. April eine Stube: Magazingasse Nr. 4, 3 Treppen.

Zu vermieten ist zu Ostern ein kleines Familienlogis: neue Straße Nr. 6.

Zu vermieten ist ein Familienlogis zu 26 Thlr., zu Ostern zu beziehen: Antonstraße Nr. 12.

Zu vermieten ist eine gut meublirte Stube an einen ledigen Herrn: Naundörfchen Nr. 14, 2 Treppen.

Zu vermieten ist eine Stube mit Kammer vorn heraus 2 Treppen: Brühl Nr. 46.

Zu verpachten ist ein großes Landgut ganz nahe bei Leipzig, 60 Acker Areal Feld und hinlängliche Wiese. Das Nähere bei Hrn. Sprer, große Fleischergasse.

Ein mittleres Familienlogis von 3 Stuben u. ist zu vermieten: Neudnitzer Straße Nr. 5. Näheres beim Wirth, 1 Treppe hoch.

Offen ist eine Schlafstelle: kleine Windmühlengasse Nr. 1 A, 3 Treppen vorn heraus.

Die 2te Etage im Hause Nr. 23 auf der Petersstraße, größtentheils neu eingerichtet und sofort beziehbar, ist von Ostern oder Johannis d. J. ab zu vermieten. Näheres bei dem Besitzer des Nachbarhauses. G. Pöbler.

Zum Schluß der Reänzchen wird morgen Montag ein großer

Ball der Gesellschaft Cyrene

im Coliseum stattfinden. Billets dazu sind bei Herrn Wend, Königsplatz Nr. 18, Herrn Schneidermeister Griefe, Nicolaisstraße Nr. 34, so wie bei Herrn Wunsch, Petersstraße Nr. 17 im Gewölbe zu bekommen.

Heute keine „Pyra.“ D. B.

Heute Concert bei Bonorand.

Heute Concert im Schweizerhäuschen.

Wolfs Salon.

Heute Sonntag starkbesetzte Tanzmusik.

Der Beifall, den die am vergangenen Montag neu arrangirte, sehr billig gestellte Tanzübung gefunden hat, läßt mich auch morgen Montag hoffen, mich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen und ladet dazu ein geehrtes Publicum ein F. V. Wolf.

Peterschießgraben.

Heute Concert und Tanz.

Mey's Kaffeegarten. Heute Sonntag Abendunterhaltung.

Eintracht. Dienstag den 21. März a. c. großer Ball als letzte Abendunterhaltung im **Odeon**. Abonnements- und Gastbillets werden bei Herrn Kaufmann **Gehrcke**, Raschmarkt, der Börse vis à vis, und bei Herrn Schuhmachermeister **Seidel**, Reichsstraße Nr. 23, ausgegeben. **Der Vorstand.**

Waldschlößchen zu Gohlis.

Heute Sonntag ladet zu Quarkkuchen, verschiedenen Kaffeeuchen ergebenst ein
NB. Gose ist wieder fein.

Gustav Schulze.

Gothischer Saal. Morgen Montag ladet ich zu Schweinskücheln mit Thüringer Klößchen
C. W. Schneemann.

Heute Sonntag Nachmittags-Concert im großen Kuchengarten.

Es kommt dabei zur Aufführung: Duv. zu Oberon von C. M. v. Weber, Introduction aus dem Opferfest v. Winter, die Fahnenwacht, Lied von Lindpaintner, Duv. zu Theodore v. Seyfried, Feldbleamln, Walzer von J. Strauß, Duv. zur Stimme von Portici von Auber, Mein Gruß an Leipzig, Festmarsch von R. Gruner; Lebensbilder, Walzer von R. Wittmann (neu).
Das Musikchor unter Direction von **W. Wenzl.**

Concert heute Sonntag den 19. März von der Tyroler Sängersfamilie **Kilian**

im Felsenkeller zu Lindenau.

Anfang 3 Uhr.

Morgen Montag in Stötteritz bei Herrn **Schulze**. Anfang 3 Uhr. Wir laden ganz ergebenst ein.

Drei Mohren. Heute Tanzmusik.

Leipziger Feldschlößchen.

Heute Tanzmusik, wobei ich mit Pfannkuchen, ausgezeichnete Halle'scher Gose und andern Getränken aufwarten werde; auch ist meine Kegelbahn in guten Stand gesetzt. Um gütigen Zuspruch bittet
C. verw. **Herrmann.**

Gasthof in Lindenau.

Heute Fladen und verschiedene Kaffeeuchen. Es ladet dazu ergebenst ein
C. **Jabu.**

Einladung.

Heute Sonntag Pfannkuchen bei **G. Söhne** in Eutritsch.

Crottendorf.

Zum Sonntag den 19. März ladet zu frischen Pfannkuchen ergebenst ein
Tröbs zum goldenen Stern.

Gräfe'sche Restauration in Neuschönefeld.

Sonntag den 19. März frische Pfannkuchen.



Heute 10 Uhr Speckkuchen nebst einem Töpfchen feinen Lager- und Bitterbier, wozu freundlichst einladet
A. Heinecke,

im Keller Nr. 14, Grimm. u. Universitätsstraßen-Ecke.

Morgen früh halb 9 Uhr **Speckkuchen.**

Witwe **Landmann**, Brühl, Stadt Cöln.

Heute Sonntag früh 10 Uhr **Speckkuchen**, wozu ergebenst eingeladen wird in der **Bierhalle**, Windmühlenstraße Nr. 15.

Heute Sonntag früh ladet zu Speckkuchen ergebenst ein

J. S. Seyfferth, große Windmühlenstraße 5.

Einladung.

Morgen Montag Schlachtfest bei **G. Söhne** in Eutritsch.

Morgen früh zum Weißfleisch und Abends zur frischen Wurst ladet ergebenst ein
Hob. Pflock.

Gosenschenke zu Eutritsch.

Morgen Montag Schlachtfest, wozu ergebenst einladet

A. Senfer.

Oberschenke Gohlis.

Heute ladet zu ganz feiner Döllnitzer Gose, so wie zu verschiedenen andern guten Getränken und Speisen ergebenst ein, und bittet um recht zahlreichen Besuch
J. S. Böttcher.

Oberschenke in Eutritsch.

Von heute Sonntag feine Döllnitzer Gose. **C. Müller.**

Montag den 20. d. M. ladet zum Schlachtfest ergebenst ein
G. S. W. Diemecke, Thonbergstraßenhäuser Nr. 1.

Zum Mittagstisch ladet ganz ergebenst ein

Franz Lips, niederer Park Nr. 10.

Zum Mittagstisch ladet ergebenst ein

Carl Weinert, Brühl, dem Georgenhaus gegenüber.

Blauer Secht. Zum Mittag- u. Abendstisch ladet ergebenst ein **Franz Klöpfch.**

Verloren oder liegen gelassen wurde von einem unbemittelten Manne, Freitag den 17 d. M. Morgens, von Reichels Garten, Elisenstraße, bis auf die Holzgasse, ein rother Geldbeutel mit 4 ganzen Thln. Der ehrliche Finder erhält bei dessen Rückgabe 1 Thlr. Reichels Garten, Erdmannsstr. rechts im Schloffermstr. Fiedlers Hause 2 Treppen.

Verloren wurde Freitag Abend im Salzgäßchen oder dessen Nähe ein fein geflochtenes braunes Handkörbchen. Man bittet den Finder, dasselbe gegen Belohnung im Salzgäßchen Nr. 4., 4 Treppen gefälligst abgeben zu wollen.

Verloren wurde von einer armen Frau auf der Promenade von einem Kinderwagen eine ganz wollene Decke, grau und roth gestreift. Da der Verlust die Obgenannte trifft, so wird der ehrliche Finder gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung im Schuhmachergäßchen Nr. 2, 4 Treppen abzugeben.

Vier Thaler Belohnung

erhält der ehrliche Finder einer Freitag Abend in der Hainstraße verlorenen silbernen Taschenuhr. Dieselbe hat deutsche Zahlen und goldne Zeiger und auf der auswendigen Seite des Gehäuses befinden sich die Buchstaben **F. E. T.** eingravirt. In der Hainstraße, deutsche Kaffeehalle, abzugeben.

Verloren wurde ein Weibuch vom Tischlermeister **Schaaf**. Gegen Belohnung abzugeben Holzgasse Nr. 11 b parterre.

Der Eigenthümer eines mit **F. A. Dolzig** bezeichneten und wahrscheinlich einem Gardisten der VII. Compagnie hiesiger Communalgarde zugehörigen Gewehres wird ersucht, dasselbe in Empfang zu nehmen beim Hausmann **Seebe** in der Königsstraße Nr. 6.

Bier Thaler Belohnung.

Verlaufen hat sich ein weißer Hühnerhund weiblichen Geschlechts, am Kopfe braun gezeichnet, an dem einen Hinterbeine einen braunen Fleck, auf den Namen **Diana** hörend. Abzuliefern Ulrichsgasse Nr. 10, 1 Treppe.

Zugelaufen ist ein kleiner gelber Wachtelhund und kann gegen Gebühren in Empfang genommen werden Petersstr. 4/71, 4. Et.

Ihrer Freundin **Amalie W.** gratulirt zu ihrem heutigen Wiegenfeste von ganzem Herzen
Volkmarisdorf, den 19. März. **E. S.**

Dem Fräulein **Amalia W.** gratulire zu ihrem 25sten Geburtstag von ganzem Herzen
Volkmarisdorf, d. 19. März 1848. **F. A. W.**

Hierzu eine Beilage.

Nachrichten aus Sachsen.

* Leipzig, den 18. März. Herr Stadtrath Klinger war bei der jetzigen Bildung des Ministerium zum Cultusminister aus-
ersehen worden. Die am 17. d. M. an ihn gelangte Einladung des Vorstandes des Ministerium, Herrn Dr. Braun, mit der sich die dringendsten Bitten seiner politischen Freunde vereinigten, konnten jedoch Herrn Klinger nicht bewegen, jenes hohe Amt zu übernehmen; er hat es in der ihm eigenthümlichen Bescheidenheit auf das Bestimmteste abgelehnt.

Nach Rückkehr des Herrn Finanzministers Georgi, welcher auf einige Tage in seinen zeitherigen Wohnort Mylau gereist ist, wird über anderweitige Wahl zu jenem Ministerium Entschliessung gefaßt werden.

Einige Worte über die Reserve-Compagnien der Communalgarde.

Seitdem der Communalgarden-Ausschuß seine Aufforderung an die hiesigen Einwohner zum freiwilligen Anschluß an die Communalgarde erlassen hat, ist vielfach die Frage aufgeworfen worden: ist die Bildung von Reserve-Compagnien nothwendig, oder kann aus dem Zusammentreten derselben überhaupt irgend ein Nutzen hervorgehen? Ich habe diese Frage sehr verschieden beantwortet, für und wider; aber ich habe dabei auch die Bemerkung machen müssen, daß die Antworten gewöhnlich ohne weitere Begründung abgegeben wurden. Diejenigen, welche sich für die Sache aussprachen, thaten dies meistens mit den allerdings etwas an Indifferentismus erinnernden Worten: sie können nichts schaden; laßt doch den Leuten diesen Spaß! Bestimmter waren die Erwiderungen Jener, die sich gegen die Reserve-Compagnien erklärten; da hieß es meistens kurzweg: sie sind nicht nothwendig, sind ganz nutzlos, eine Spielerei, hervorgegangen aus dem Drange zu renommiren &c.! Letzteres wurde hauptsächlich in Beziehung auf die in den letzten Tagen gebildeten Reserve-Compagnien „nicht selbstständiger“ Einwohner aufgestellt.

Das sind Ansichten. Ich achte jede Meinung, die eine vernünftige Basis hat, namentlich wenn sie eine selbstständige ist und nicht bloß nachgebildet wird. Jeder hat das Recht, seine Gedanken und Ansichten auszusprechen, und dieses Recht Jemand schmälern zu wollen, zu verlangen, daß Alle der Meinung eines Einzelnen huldigen, nur diese als die richtige anerkennen sollen, wäre ein Gewaltstreich gegen die Gedankenfreiheit. Eben darin liegt ja der große Werth der Pressfreiheit, daß sie gestattet, aufgestellten Ansichten andere Ansichten gegenüber zu stellen; denn durch gegenseitige Beleuchtung einer Sache wird dieselbe geläutert, die Frucht wird von der Schale getrennt und so dem unparteiischen Beobachter es leicht gemacht, herauszufinden, ob der Kern ein gesunder oder ein wurmförmiger sei.

Nach diesem Grundsatz bitte ich daher auch gegenwärtige Zeilen zu beurtheilen. Der Zweck derselben ist: meine Ansicht über die Eingang dieser angeregten Frage hier niederzulegen und sie der Beurtheilung eines größern Kreises anheimzugeben; kein anderes Motiv ist ihnen unterstellt.

Ich kann nicht denen beistimmen, die sich im Allgemeinen gegen die Bildung von Reserve-Compagnien ansprechen; namentlich aber muß ich mich der Ansicht entschieden entgegenstellen, die in dem Zusammentreten nicht selbstständiger Einwohner (der Studirenden, der Handlungsdiener und Buchhandlungsgehilfen) nichts als eine nutzlose Bemühung, oder gar nur einen Drang „zu renommiren“ erblicken will. Mir scheint die Sache denn doch eine ernstere, tiefer eingreifende Bedeutung zu haben. Ich be-

trachte das Zustandekommen der Reserve-Compagnien im Allgemeinen und die der „nichtselbstständigen“ Einwohner insbesondere vielmehr als den erfreulichen Beweis, daß der Sinn für ein kräftiges Zusammenwirken alle Schichten der Bewohner Leipzigs beseelt, wenn es gilt, den Weg des Fortschritts zu betreten, und diesen Weg sicher zu stellen, falls Versuche gemacht werden sollten, ihn auf Kosten unsers guten Rechts, des Gesetzes und der öffentlichen Sicherheit zu gefährden.

Wer Sachsen, und wer namentlich unser Leipzig, seine Zustände, Verhältnisse und die Bildungsstufe seiner Bevölkerung kennt, wird nun freilich gern zugestehen, daß solche Versuche jetzt nicht zu fürchten sind, und es kann allerdings auch nicht behauptet werden, daß die Reserve-Compagnien gegenwärtig bei uns eine Nothwendigkeit seien; nein, das sind sie Gott sei Dank nicht. Wie aber jetzt die Sachen in Deutschland stehen, namentlich bei den neuesten Nachrichten aus unsern Nachbarländern, möchte es doch etwas gewagt erscheinen zu behaupten, sie könnten nicht nothwendig werden. Betrachten wir den Zweck derselben, so sind sie und der Aufruf dazu jedenfalls vollkommen gerechtfertigt. Die Reserve-Compagnien sollen die Communalgarde, wenn es sein muß, in der Ausführung ihrer Pflichten unterstützen, ihnen, wenn es gewünscht wird, den Dienst erleichtern. Die Reserve ist also keineswegs als ein selbstständiges Corps zu betrachten, sie ist von der Communalgarde abhängig. Dies weiß Jeder und muß Jeder wissen, der in die Reserve eintritt; sein Eintritt ist das Bekenntniß: ich huldige den Grundsätzen, welche die Communalgarde vertritt, und übernehme die Pflicht, diese Grundsätze auf Verlangen zu bethätigen und zu vertheidigen. Welches sind nun aber die Grundsätze der hiesigen Communalgarde? Es sind die der eigentlichen Bürgerschaft Leipzigs, es sind dieselben, die Magistrat und Stadtverordnete ausgesprochen und bethätigt haben, denn Leipzigs Bürgerschaft und ihre gesetzlichen Vertreter sind ja Eins. So lange also das Verhältniß zwischen der Stadt und ihren Vertretern dasselbe bleibt wie jetzt — und das wird es hoffentlich für immer bleiben — so lange die Communalgarde Leipzigs Bürgerschaft repräsentirt, so lange muß es als ein erfreuliches Zeichen begrüßt werden, wenn möglichst Viele und auch die nichtselbstständigen Einwohner ihre Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Communalgarde beurkunden und bethätigen.

Die Frage, welcher Nutzen denn aus dem Zusammentritt dieser Reserve-Compagnien erwachsen könne, so lange sie nicht nothwendig seien? ist leicht zu beantworten, nachdem man sich erst über ihren Zweck klar geworden ist. Wir besitzen jetzt 8 Reserve-Compagnien, also mit Einschluß des Respect gebietenden Corps der Studirenden circa 1000 Mann Reserve-Gardisten. Erwägt man, daß bei uns die Sachen so stehen, daß ein Aufgebot der Communalgarde nur denkbar ist, wenn von Unberufenen die Ruhe der Stadt gestört oder ein Angriff auf Personen und Eigenthum versucht werden sollte, so dürfte doch für ängstliche Gemüther einige Beruhigung in dem Bewußtsein liegen, daß in diesem Falle 1000 bewaffnete wohlgesinnte Männer der Communalgarde zur Seite stehen. Noch ein anderer Gesichtspunct läßt sich hier auffinden: das moralische Gewicht der Sache. Es hat sich hinlänglich gezeigt, daß bei den Vorgängen der letzten bewegten Tage eigentliche Böswilligkeit unter den Umherziehenden gar nicht vorhanden war; selbst die strengsten Richter werden die „demonstrierende“ Menge von jeder verbrecherischen Absicht freisprechen müssen. Aufregung, das Gefühl, in seinen Rechten beeinträchtigt zu sein, ohne

ne-
und

W

r.

ein

r. 1.

0.

über.

et er-

h.

elten

arten,

mit

gabe

mstr.

essen

bittet

r. 4.,

enade

roth

der

Hub-

tag

fil-

che

der

irt.

lle,

aaaf.

und

Com-

pfang

r. 6.

Ge-

erbeine

liefer

n ge-

4. Et.

heuz-

S.

25sten

B.

sich gleich klar bewußt zu werden, wie dem abgeholfen werden müsse, Sympathie für die mit Entschiedenheit auftretenden Männer des Fortschritts, waren die Hauptursachen der Bewegung, zu denen sich wohl auch etwas Muthwille und Freude am Scandal gesellt haben mag. Ich bin überzeugt, wären Lehrlinge, Laufburschen und Straßenjungen nicht dabei gewesen, die Umzüge hätten alles gefährlich Aussehende verloren und wären charaktervoller gewesen; man hat dies gesehen, als die bessern Elemente die Oberhand gewannen und sich die obigen Classen vom Halse schafften. Gerade dieser jungen Garde wird aber durch die Reserve-Compagnien ein gewichtiger Damm entgegengesetzt, und hier stehen selbst die aus Handlungsdienern u. gebildeten Compagnien den übrigen fast noch voran. Mancher Lehrling, Markthelfer, Laufbursche u., dem es nur um das „Amusement“ bei solchen Gelegenheiten zu thun ist, wird sich hüten mitzulaufen, wenn er fürchten muß, mit einem „Herrn“ aus seinem Geschäft zusammenzustößen, und hierauf ist mehr Gewicht zu legen, als es bisher geschehen ist. Es ließe sich dies noch weiter ausführen.

Dann aber wird auch unleugbar durch das Zusammentreten der Reserve-Compagnien der Gemeingeist, das Streben nach Einheit, geweckt. Hier stehen Freiwillige nebeneinander, Männer von gleicher Farbe, von gleichen Gesinnungen, und aus dieser Vereinigung können und werden die segensreichsten Folgen hervorgehen.

Was nun noch den Einwand betrifft, als sei der eigentliche Trieb zum Zusammentreten in dem Drange zu „renommiren“ zu suchen, so könnte man diesen getrost auf sich beruhen lassen. Ein Blick auf die Namen der Führer und die Elemente der Reserve-Compagnien macht jede Widerlegung überflüssig, und selbst wenn bei den jüngern Gliedern derselben die liebe Eitelkeit ein wenig Theil an ihrem Beitritt haben sollte, so giebt doch der Anschluß an die Communalgarde jedenfalls ein besseres Renommé als mancher andere Anschluß, und es ist ein großer Unterschied darin zu finden, ob junge Leute dieser sich anreihen, oder gedankenlos mit einem Strome schwimmen, der, durch Bergwässer angeschwellt, in kurzer Ferne sich in einer unfruchtbaren Ebene verlieren kann.

Möge sich daher Keiner durch gehaltlose Einreden den Reserve-Compagnien abwendig machen lassen, und der Beitritt noch recht Vielen bestätigen, daß meine Ansichten auch außerhalb der Reihen der Reservisten nicht vereinzelt dastehen.

Ein Reserve-Gardist.

Städtisches.

In der Stadtverordnetenversammlung vom 14 d. M. kam das Gesuch eines Bäckermeisters zum Vortrage, welches unter andern auch einen Punkt von höchster Bedeutung für die zeitgemäße Entwicklung unserer gewerblichen Zustände enthielt; da jedoch dort der Gegenstand kein Interesse fand und man sogleich zu den Tagesereignissen überging, erlaube ich mir, hier darauf zurückzukommen:

Wie unnatürlich nämlich sich in Leipzig die Verhältnisse des Bäckergewerbes gestaltet haben, wie drückend für das Publicum, und wie unbillig für die jüngeren Gewerbsgenossen, das sieht selbst der fernere Stehende leicht.

Woher kommt das? Offenbar von der einseitigen Beurtheilung und Vertretung der Dinge. Es bestehen hier eine bestimmte Anzahl Backgerechtigkeiten; da aber diese nicht mit der Ausdehnung der Stadt und Vermehrung der Einwohner verhältnißmäßig wuchs, mußte der Werth dieser Privilegien von Jahr zu Jahr steigen und es ist jetzt nur dem sehr reichen Manne möglich, sich diese Selbstständigkeit zu erkaufen, während jeder Andere gezwungen ist für einen sehr geringen Gehalt den Reichtum des Erste-

ren durch seine äußerst anstrengende Arbeit zu vermehren oder sein hoffnungsloses Fach, wenn nicht seine Heimath zu verlassen.

Was soll aber geschehen? Unbillig wäre es allerdings, wenn man das in 30 Jahren Versäumte mit einem Schlage nachholen wollte; denn wer gestern sein Privilegium von dem Vorgänger für 10,000 Thlr. gekauft hat, würde bei plötzlicher Vermehrung der Concessionen um eine gleiche Anzahl, sein Capital auf 5000 Thlr. reducirt sehen; man ertheile aber alle Jahre eine bestimmte Anzahl Concessionen, um allmählig den natürlichen Zustand zurückzuführen; denn wenn dies nicht geschieht, so wird nächstes Jahr dasselbe Geschäft 1000—2000 Thlr. mehr und in 10 Jahren 20,000 Thlr. kosten.

Was geht aber diese Angelegenheit dem Publicum an? (à la Dr. Leonhardi.) Diese Frage hoffe ich durch Zahlen beantworten zu können. Wenn jede Gerechtigkeit nur 10,000 Thlr. kostet, gehören zur jährlichen Verzinsung der 35 Bestehenden jährlich 17,500 Thaler; von dem Publicum muß also außer den Auslagen für Material u. Bäckerarbeitslohn und dem Verdienste der Bäckermeister auch noch jährlich diese enorme Summe zur Verzinsung dieser Capitale aufgebracht werden. Ein ähnliches Mißverhältniß würde z. B. entstanden sein, wenn man vor 30 Jahren das Gesetz gegeben hätte: Da bereits genug Wohnungen und Verkaufsstelle vorhanden sind, sollen keine Häuser mehr gebaut werden. Die Häuser würden bei der wachsenden Einwohnerzahl einen enormen Preis erreicht haben und es würde daher unbillig gegen die Besitzer sein, dieses verkehrte Gesetz plötzlich ganz aufzuheben, ebenso unverantwortlich aber, das Uebel immer größer werden zu lassen.

Schon diese wenigen Gründe, denen gewiß Sachverständige leicht noch andere beifügen können, mögen genügen, die Aufmerksamkeit des Publicums, besonders aber des Stadtrathes und der Stadtverordneten auf dieses mittelalterliche Gebrechen hinzulenken und es wird denselben in diesem und ähnlichen Punkten bei einem ernstlichen Streben nach Verbesserung gewiß das Urtheil und die Mitwirkung unparteiischer Sachverständiger gern zu Diensten stehen.

T. B.

Der handelswissenschaftliche Verein

hat sich nun constituirt und wird seine erste wöchentliche Versammlung wahrscheinlich noch im Laufe dieses Monats halten. In der Generalversammlung am 10. d. M. wurden statutenmäßig 5 Vorsteher und 5 Stellvertreter gewählt und fiel die Wahl auf die Herren: Wilhelm Jurany, Vorsitzender, Alfred Strüver, Schriftführer, Wilhelm Böttcher, Cassirer, Moriz Kohner und H. Piorkowski als Vorsteher und auf die Herren Gustav Jurany, E. Leusching, E. R. Vogel, Julius Beyer und P. E. Vogt als Stellvertreter. Derselben Versammlung wurde vom Vorsitzenden die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß dem Vereine von Seiten der Herren Handlungs-Deputirten und Kramermeister nicht allein die wohlwollendsten Zusicherungen ertheilt worden seien, sondern sich dieses Wohlwollen auch durch Ueberweisung einer pecuniären Unterstützung für die Vereinscaße schon bethätigt habe. Freudig erregt beschloß die Versammlung diesen hochgeachteten Corporationen ihren tiefgefühlten Dank auszusprechen und ihre Thätigkeit so bald als möglich zu beginnen, da dieselbe von Hunderten freudig begrüßt wird. Der handelswissenschaftliche Verein ist in seiner vorgezeichneten Richtung ein Complex, besser noch eine Versöhnung von Theorie und Praxis und steht in Deutschland einzig da, obschon derselbe bereits in Frankfurt a/M. die Anregung zur Begründung eines ähnlichen Vereins hervorgerufen hat.

— n.

Die sechste und letzte Vorlesung des Professor Griepenkerl.

Der Redner begann damit, auch die Dper von seinem Principe aus zu beleuchten. Auch für diese, insbesondere für den Text derselben, forderte er freie Wirklichkeit, einen Inhalt, der die bewegenden Ideen der Gegenwart abspiegelt. An einer, wegen Zeitmangels nur übersichtlich gegebenen geschichtlichen Entwicklung der Dper wurde gezeigt, wie die Dper bis auf die neuere Zeit stets nach jenem Ziele gestrebt. Hierauf wurden nochmals die Rückwirkungen angedeutet, welche das politisch so bedeutsame Jahr 1830 auf deutsche Kunst ausübte. Die Neuromantik in Deutschland beginnt mit Börne und Heine, die alte Romantik kämpft dagegen, jene gewinnt die Oberhand. Das „junge Deutschland“ erobert für das Drama den Boden der Wirklichkeit. Gutzkow und Laube haben hierin ihre Bedeutung, doch sind sie nicht echte Dichter, da sie einestheils in der Wirklichkeit stecken bleiben und nicht zur Idee gelangen, andererseits die Reflexion mehr als die Phantasie ihr Schaffen begleitet hat. Vertreten diese einseitig die äußere Wirklichkeit, so die neueren Heibel und Freitag einseitig die innere psychologische Wirklichkeit, die Helden dieser letzteren sind nicht Träger objectiver weltbewegender Zwecke, wie dies die Gegenwart fordert. Darum ist der Genius noch zu erwarten, der ein künstlerisch vollendetes, den vollen Gehalt unserer Zeit ausströmendes Drama schaffen werde. — Dann erinnerte Prof. Gr. nochmals an die hohe sittliche Macht der ächten Bühne, dies an trefflich gewählten Beispielen aus neueren Dramen zeigend, und schloß seine Vorlesungen mit einem herrlichen Ausspruch unseres Schiller über die hohe Sendung der Kunst.

Die versammelten Zuhörer gaben dem Redner ihren Dank für 6 genussreiche Abende durch lebhafteste Beifallsäußerungen zu erkennen. Wir unsererseits und mit uns gewiß sehr Viele sind dem Redner deshalb zu besonderem Danke verpflichtet, weil seine Vorträge einmal reichen Stoff zu weiterem Nachdenken boten, andererseits seine principielle Forderung eines engeren Zusammenhanges der Kunst mit den geistigen Mächten des gegenwärtigen Lebens

für eine ächt nationale deutsche Kunst von den wichtigsten Folgen sein muß.

* * *

Möge die Illumination bis dahin, wo das Ministerium definitiv constituirt, insbesondere der Cultusminister ernannt ist, und bis zum Abende des Tages, wo das Militär auf die Verfassungsurkunde verpflichtet worden, verschoben bleiben, dann aber desto freudestrahrender stattfinden. Derselbe Zeitpunkt wird wahrscheinlich auch in Dresden abgewartet werden.

Himmelszeichen.

Im allgemeinen Interesse und um die Meinung etwa beobachtender Himmelskundiger darüber zu vernehmen, bringe ich Folgendes zur Kenntniß:

Als ich diesen Morgen von der Königsstraße nach der Ecke des Naperschen Gartens zu ging, bemerkte ich an dem ganz reinen und hellen Himmel das plötzliche Erscheinen eines keilförmigen Zeichens, welches von der Erde aus gesehen gegen 2 Ellen lang und an dem uns zugekehrten Kopfe gegen 8 Zoll breit war, am Kopfe sehr leuchtend hellgelb mit etwas grünem Anfluge, nach dem fein zugespitzten höheren Ende in das Blauröthliche des Regenbogens übergehend, bis endlich an der Spitze reines Purpurroth sich zeigte. Das Großartige und Eigenthümliche dieser Erscheinung, welche ungefähr 2 Minuten nach 5 $\frac{1}{2}$ Uhr sich über dem Augusteum darstellte und in einem Winkel von etwa 40 Grad nach der ersten Bürgerschule in mäßiger Schnelle von etwa 40 Secunden hernieder fuhr, bestand außer der schönen Farbmischung und bedeutendem Glanze darin, daß dieses Himmelszeichen urplötzlich in seiner ganzen Größe entstand und ebenso verschwand, daß die Abgrenzung desselben sehr scharf und eine electrische Entladung dabei nicht hörbar war.

Für die Wahrheit dieser Erscheinung bürgt mein der Redaction bekannter Name.

Leipzig, am 18. März 1848.

Gr. C.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Schletter.

Aufruf

zur Bildung einer Nationalcasse, um den Ehrenmännern Sachsens eine freie Existenz zu sichern, welche durch das Vertrauen des Volkes würdig befunden sind, dasselbe da zu vertreten, wo es sich um Interessen handelt, durch die jeder Einzelne berührt wird.

Auch das deutsche Volk wird fortan seine Gesandten haben. Es ist eine Ehrensache des Volkes, daß es Die, welche beauftragt sind, dasselbe zu vertreten, auch erhält. Von einer Bezahlung oder einem Solde kann hier keine Rede sein: es ist ein Ehrenpreis, welcher den Empfänger hochstellt und ihn ehrt. Es ist eine kleinliche und durch nichts gerechtfertigte Ansicht, daß Der, welcher sich den öffentlichen Interessen weihet, auch pecuniaire Opfer zu bringen im Stande sein müsse. Diese Ansicht, wenn sie überhaupt Platz greifen sollte, muß bekämpft werden; es ist vielmehr gewiß einer Nation unwürdig, von den Geistesbegabten, von denen, welche fähig sind, die Leiter des Fortschrittes zu sein, noch zu verlangen, daß sie die Rücksichten gegen ihre Familie aus den Augen setzen, die Pflichten, welche sie gegen dieselbe zu erfüllen haben, beschränken sollen. Diese Ansicht ist aber auch für das allgemeine Wohl gefährlich, denn nur zu oft hat das Volk seine Leiter verloren, weil dieselben von den Regierungen uns entführt oder gewonnen wurden, welche ihre Zukunft sicherten. In Frankreich hat Daguerre für seine Erfindung eine Nationalbelohnung von 100,000 Francs bekommen, das französische Volk wollte ihn dadurch ehren; aber noch weit mehr, noch weit höher geehrt wurde Richard Cobden durch die Gabe von 100,000 Pf. Sterl., die das englische Volk dem Manne darbrachte, welcher die Aufhebung der Korngesetze durchgesetzt hatte. Auch unserm deutschen Volksmanne Beseler stifteten wir einen Beseler-Fond, ihn und uns dadurch ehrend.

Was auch immer die deutschen Regierungen für das deutsche Parlament thun mögen, welchen Einfluß dieselben auch auf dasselbe auszuüben gemeint sind, die deutsche Nation kann es ihrer Ehre wegen nicht dulden, daß die Volksvertreter von den Regierungen besoldet oder bezahlt werden. Aber kleinlich und für die Beteiligten hin und wieder drückend mag es sein, bei jedem vorkommenden Falle Sammlungen zu veranstalten, und der Unter-

zeichnete wünschte daher dem sächsischen Volke die Frage vorzulegen, ob wir jetzt nicht zur Feier der Errungenschaft, als Denkmal für die erlangten Freiheiten einen Fond, durch Sammlungen unter dem ganzen Volke aufgebracht, bilden wollen. Es könnten sich hierbei Alle mit dem kleinsten Beitrage betheiligen, so wie es Jedem frei stände, einen jährlichen Beitrag zu bewilligen. Das sächsische Volk müßte diese Casse selbst verwalten, durch Bevollmächtigte vertreten. Die Bevollmächtigten zusammenwirkend müßten gleichsam das Finanzministerium der Nation bilden. Nicht allein müßten aus diesem Fond unsere Vertreter beim deutschen Parlament ihren Lebensunterhalt finden, sondern auch alle Die, die sich um das Gemeinwohl verdient machen und ihre Kräfte und ihre Zeit demselben widmen. Und wie früher der Advocat Braun, unser jetziger hochgeachteter und das Vertrauen der Nation genießender Ministerpräsident, Reisen machte, um das mündliche und öffentliche Gerichtsverfahren an Ort und Stelle kennen zu lernen, so würde es vielleicht jetzt im Interesse der Nation sein, einen Gesandten des Volks nach England und Frankreich zu schicken, um den Zustand der arbeitenden Classen, den Einfluß der Bestrebungen namentlich der französischen Republik zur Verbesserung der Lage der Arbeiter zu erforschen und zu beobachten, welchen Einfluß der Communismus auf die Unzufriedenheit der Arbeiter ausübt. Eine Belehrung durch einen Mann, den das Vertrauen des Volkes zu einer solchen Sendung beruft, wird von einer viel einflußreicheren Wirkung sein, als die strengsten Gesetze gegen den Communismus, der für die Arbeiter einen eigenen Reiz hat, abgesehen davon, daß schon Viele einen Kizel darin finden, die Gesetze zu übertreten. Zu einer solchen Sendung brauchten wir hier in Leipzig nicht lange einen Mann zu suchen; die öffentliche Stimme würde gewiß unsern Robert Blum dazu bezeichnen.

Möchten die hier hingeworfenen Ideen einen Boden finden, sie würden sicherlich Früchte zum Wohle des Volkes tragen! Möchten sich Capacitäten mit dieser Sache beschäftigen und sie zu der ihrigen machen! Wenn die hier ausgesprochenen Gedanken noch etwas unreif sind, so mag das der Umstand entschuldigen, daß man in unserer Zeit schneller denken als verdauen lernt. Wenn ich diese Zeiten mit meinem Namen unterschreibe, so geschieht das sicherlich nicht, weil ich mich als Erfinder dieser Idee krönen lassen will; es ist überhaupt keine schwache Seite von mir, mich an die

Spitze zu stellen, aber ich trage ein ängstliches Bedenken, daß vielleicht die Meinung Platz greifen könnte, diese Ideen seien ausgegangen von Jemand, der hierbei theilhaftig oder entfernt theilhaftig sei und deshalb unterschreibe ich mich. J. A. Romberg.

Alle liberalen Zeitungen Sachsens werden um Aufnahme dieses Aufrufes ersucht.

Aufforderung.

Durch die halben Zugeständnisse der Minister sind die Forderungen des Volks nichts weniger als erfüllt und ist die in der Freitagnummer des Tageblatts abgedruckte Petition an den Landtag um so dringender geworden. Sie liegt zur Unterzeichnung aus im Café national, saxon, royal, bei Hrn. Conditor Hanisch und Buchhändler E. D. Weller.

Anfrage. Wie kommt es denn, daß R. J. das letzte Kränzchen im S.—s nicht bis um fünf Uhr abwartete — und nur bis gegen elf — ich hatte mich verspätet. Zum andern Kränzchen werde ich mich um acht Uhr einstellen, um mit Ihnen noch einmal zu sprechen.

O! freue Dich, mein Leipzig!

die goldene Zeit ist nicht mehr fern, wo Deine Bewohner außer den Messen, von jüdischen Kaufleuten 50 pCt. unter dem Einkaufspreis Manufactur-Waaren en detail, Kleidungsstücke u. s. w. werden kaufen können. Dann kann man mit Ruhe der Theuerung der Lebensmittel entgegen sehen, da man auf erstere Weise Entschädigung erhält.

Anfrage. Wann wird denn in Güttrisch die schon längst gewünschte Schulangelegenheit in Ordnung kommen?

Anfrage. Da es dem Ehrgeiz der wenigen Aufregenden in Leipzig gelungen ist, Pressfreiheit, und die Minister von ihren Stellen zu bringen, so möchten sie auch dafür sorgen, daß Maurer, Zimmerleute, Tischler, Glaser, Schlosser, Klempner und Handlanger, wieder Arbeit bekommen, wodurch sämtliche Arbeiten durch obgenannte hervorgebrachte Aufregung eingestellt wurden. Nicht so reich sind die meisten, wie der Schneidermeister, (von dem H. D. Stephani beim Stadtverordneten erzählt) daß er 50 seiner Arbeiter aus der Tasche bezahlt, und die Theuerung den umliegenden Soldaten Schuld giebt, die Schuld tragen bloß die Obigen, welche dazu Anlaß gaben.

Die Zwickauer würden jetzt wohl thun, wenn sie ihr Gut, nämlich Geld, schicken, womit sie Leipzig beistehen wollen, das Blut können sie noch sparen bis zu anderer Zeit.

Ein friedlicher Arbeiter.

Wer hat die Herren Biedermann und Todt zu Vertreter des sächsischen Volkes in Frankfurt gewählt? — Eine von dem ehrenwerthen Abgeordneten Joseph eingeladene und — ausgesuchte Versammlung einiger 30 sächsischen Liberalen und resp. Radicalen im

Schützenhause, worunter ein halbes Duzend Landtagsabgeordnete!! — Was will denn überhaupt diese unberechtigte, eigenmächtige Versammlung in Frankfurt? Deutschland kann sie eben so wenig vertreten, als jene josephinische Versammlung Sachsen.

Für des Bürgermeister Todt Sendung nach Frankfurt kann man kein Geld geben, so lange die gegen ihn eingeleitete Untersuchung schwebt.

Mitbürger!

Der vorgestrige Abend zeugte von unserer Freude über die neue Ordnung der Dinge in unserem Vaterlande. Daß das neue Ministerium von dem aufrichtigen Wunsche befeelt ist, zum Wohl des sächsischen, des ganzen deutschen Volkes die umfassenden Veränderungen in unserer Staatseinrichtung vollkommen durchzuführen, müssen wir überzeugt sein. Dazu bedarf aber das neue Ministerium unserer Unterstützung. Wer kann sich die Besorgnis verhehlen, daß fernere Stürme auch gegen dieses vorbereitet werden? Die Männer aber, welche den Muth gehabt haben, die Verantwortlichkeit der Staatsgeschäfte jetzt zu übernehmen, gegen zerstörende Angriffe zu schützen, ist unsere Pflicht, nein, unser Vortheil. Jetzt mehr als je ist es Zeit, daß Diejenigen, welche entschlossen sind, das Vaterland vor Verderben bringender Verwirrung zu schützen, sich vereinigen, um jedem feindlichen Versuche fest entgegenzutreten. W.

Wiederhall.

Wir stimmen bei. Er lebe hoch
Und lebe viele Jahre noch
Der biedere Freund Dorfbarbier!
Er tröste sich mit Brockhaus hier.
Dem wollte man zertrümmern gar,
Was ihm in Haus und Werkstatt war,
Wollt' er nicht stimmen frank und frei,
Das heißt nach Willen der Partei,
Doch war die Drohung noch so keck,
War's auch ja nur der leere Schreck. W. S. B.

Den Herren Studirenden (3te akad. Reservecomp. der Communalgarde), welche zur Feier des gestrigen Tages den Bewohnern des Armenhauses eine Freude bereiteten, den besten Dank.
Den 18. März.
Wilhelm Felsche,
Vorsteher des Armenhauses.

Heute wurde uns ein gesundes Töchterchen geboren.
Großschocher, den 17. März 1848. W. Kabitsch.
Charlotte Kabitsch.

Kunst- und Gewerbeverein.

Morgen Abend 7 Uhr Versammlung im neuen Vereinslocal, Lurgensteins Garten, Vorderhaus Nr. 1 parterre.

Angewandte Reisende.

Borkenhagen, Frau, v. Freudenwalde, St. Bresl.
Breitung, Kfm. v. Weimar, Stadt Hamburg.
Billig, Kfm. v. Gera, grüner Baum.
Bienefeld, Gärtner v. Drien, Stadt Breslau.
Brohuta, Kfm. v. Marton, und
Bömer, Kfm. v. Teplitz, Stadt Breslau.
Bornemann, Kfm. v. Bremen, Hotel de Pol.
Becker, Kfm. v. Chemnitz, Stadt Frankfurt.
v. Graushaar, Del. v. Baugen, schw. Kreuz.
Dziedzie, Gutsbes. v. Warschau, Hotel de Pol.
Detoma, Künstler v. Rima, Stadt Hamburg.
Dietrich, Kfm. v. Gräfenhainichen, St. London.
Drasdo, Part. v. Belgern, Stadt Gotha.
Glybacher, Kfm. v. Geln, Stadt Gotha.
v. Ginstedel, Gutsbes. v. Wolfstiz, St. Hamb.
Freund, Fräul., v. Luckau, grüner Baum.
Goldammer, Kfm. v. Aternau, und
Goldammer, Kfm. v. Breitenhof, Hotel de Pol.
v. Gallwig, Frau, v. London, gr. Blumenberg.
Hermann, Ovensänger v. Hamburg, St. Bresl.
Howes, Kfm. v. Rostock, Stadt Wien.
Jöler, Kfm. v. Wöhlen, Stadt Berlin.
Jahn, Kfm. v. Greiz, grüner Baum.
v. Krausnick, Gräfin, v. Gravia, Hotel de Pol.
Kreinert, Kfm. v. Köhlschensbroda, und
Koch, Amtm. v. Roßsch, Palmbaum.
Kreßmar, Kfm. v. Waldenburg, St. Dresden.
Kräger, Kfm. v. Eisenach, Hotel de Russie.

Knoll, Geschäftsreis. v. Goldberg, St. Breslau.
Lau, Mühlbes. v. Göhren, Stadt Dresden.
Leest, Kfm. v. Plauen, und
Lösch, Kfm. v. Chemnitz, Stadt Hamburg.
Ludwig, Bäckerstr. v. Marklissa, St. Breslau.
Leonhardt, Kfm. v. Frankf. a/M., Palmbaum.
Lindner, Apoth. v. Belgern, Stadt Gotha.
Lauhoff, Negoc. v. Beaune, Hotel de Baviere.
Lang, Kfm. v. Plauen, grüner Baum.
v. Mannsbach, Frl. v. Wolframsdorf, H. de Bav.
Müller, Cand. v. Roßsch, Palmbaum.
Müller, Kfm. v. Ratznockheim, St. Dresden.
Mack, Kfm. v. Jony, Stadt Wien.
Mothes, Kfm. v. Zengensfeld, Plauenscher Hof.
Melnikoff, Bergconductor v. Petersburg, Münch-
ner Hof.
Raumann, Kfm. v. Goldberg, Stadt Breslau.
Ritsche, Kfm. v. Gilenburg, Stadt Gotha.
Dehmich, Kfm. v. Meerane, Stadt London.
Obstfelder, Kfm. v. Königsee, Palmbaum.
Dehlschläger, Tapez. v. München, St. Breslau.
Blitt, Fräul., v. Gnabau, Stadt Breslau.
Philipp, Kfm. v. Berlin, gr. Blumenberg.
Paul, Kfm. v. Limbach, Stadt Gotha.
Pfan, Amtm. v. Löbnitz, Stadt Wien.
Palonecz, Kfm. v. Marton, Stadt Breslau.
Reiff, Kfm. v. Schneeberg, und
Rathe, Kfm. v. Meerane, Stadt Wien.

Rudbesch, Kfm. v. Gera, grüner Baum.
Radziowski, Gutsbes. v. Warschau, Hotel de Pol.
Schnapper, Kfm. v. Worms, Hotel de Baviere.
Schwerdfeger, Kfm. v. Bremen, Hotel de Pol.
Scharf, Oberamt. v. Dürrenberg, und
Schmidt, Kfm. v. Magdeburg, Palmbaum.
Schulz, Fabr. v. Chemnitz, Stadt Wien.
Schmidt, Kfm. v. Berlin, Stadt Gotha.
v. Schulz, Oberst. v. Dresden, Hotel de Bav.
Siepermann, Kfm. v. Ubersfeld, und
Sieler, Kfm. v. Annaberg, Hotel de Baviere.
Sander, Amtsrath v. Dornreichenbach, H. de Bav.
Ecken, Kfm. v. Magd.ourg, Stadt Dresden.
Lysnecobr, Bergcond. v. Petersburg, Münch. Hof.
Löhke, Cand. v. Oldenburg, Stadt Breslau.
Lischendorf, Kfm. v. Annaberg, St. Hamburg.
Uhlmann, Kfm. v. Plauen, Stadt Hamburg.
Viotti, Künstler v. Rima, Stadt Hamburg.
Wunderlich, Kfm. v. Meerane, Stadt London.
Wallner, Hofschaup. v. Petersburg, H. de Pol.
Wnech, Kfm. v. Myslowitz, Stadt Riesa.
Weichand, Kfm. v. Frankf. a/M., an d. Pleiße 2.
Willing, Kfm. v. Gotha, Stadt Gotha.
Wollst, Drechslermeister von Meissen, Stadt
Dresden.
Ziller, D., v. Meiningen, lange Straße 20.
v. Zsch, Graf, Kammerherr, v. Büdorf, Hotel
de Baviere.

Druck und Verlag von C. Holz.